

# Schnecken im Boden einmal anders

## Hochwasserschutz für Schwabelweis schreitet planmäßig voran – Fertigstellung 2011

**Regensburg.** Eine Wand im Boden – wenn es kein Keller ist, was ist es dann? Und warum geben die Stadt Regensburg und der Freistaat Bayern vier Millionen Euro dafür aus? Die Antwort ist kompliziert und einfach zugleich: Bei der über einen Kilometer langen Wand handelt es sich um den neuen Hochwasserschutz für Schwabelweis. Die Wand, die die Anwohner vor eine überlaufenden Donau schützen soll, befindet sich gerade im Bau. Oberbürgermeister Hans Schaidinger überzeugte sich am Mittwoch vom Fortschritt der Arbeiten. Im Frühjahr 2011 soll die Maßnahme fertiggestellt sein.

Der Hochwasserschutz wird mit dem technisch hochkomplexen, aber effektiven Mixed-in-Place-Verfahren realisiert. Dabei werden der Boden und eine Bindemittelsuspension an Ort und Stelle vermischt und vermörtelt. Dazu wird der zu bearbeitende Boden mit einem Gerät aufgebrochen und umgelagert. Mit demselben Gerät wird die Bindemittelsuspension in die Porenräume verfüllt. Das heißt also, das abzutragende Erdreich wird entfernt und die zu verfüllende Materialmischung vor Ort gemischt. Die für die Baustelle in Schwabelweis verantwortliche Firma Bauer hat die Maschine in den 80er Jahren selbst entwickelt und patentieren lassen. Drei so genannte Schnecken, also spiralförmige Bohrer, graben bis zu sechs Meter tief in den Boden hinein.

Das Verfahren gilt als deutlich erschütterungsärmer und auch leiser als das bisher übliche Rammen von Stahlwänden. Darüber sollten sich die Anwohner eigentlich freuen – doch Rainer Zimmermann, der Projektleiter der Maßnahme vom Wasserwirtschaftsamt Regensburg, sieht sich trotzdem mit Anwohnerbeschwerden über Baustellenlärm, Schmutz und Gefahren konfrontiert. Schaidinger hingegen sieht das



Oberbürgermeister Hans Schaidinger ließ sich beim Ortstermin von Baustellenmitarbeitern erklären, wie die technische Umsetzung des Hochwasserschutzes in Schwabelweis funktioniert. (Foto: hb)

gelassen: Das letzte Hochwasser liege schon so lange zurück, dass die Bereitschaft der Anwohner, für Hochwasserschutz Einbußen in Kauf zu nehmen gesunken sei. Das, so Schaidinger, sei immer so. Aber die Maßnahme sei beschlossen und notwendig, spätestens beim nächsten Hochwasser werde sich das zeigen.

Das Ziel ist es, alle 18 Polder in Regensburg mit effektivem Hochwasserschutz zu versehen. Das werde die Stadt noch mindestens zehn Jahre in Atem halten, so Schaidinger. Der Hochwasserschutz in Schwabelweis ist vor allem deshalb so bedeutsam, weil er nicht nur die

3500 Anwohner und die ansässigen Gewerbebetriebe vor Donauwasser schützen, sondern auch den großen Kanal, der unter dem Deich liegt. Die 4,30 Meter breite und vier Meter tiefe Röhre ist für die Entwässerung des gesamten Stadtnordens verantwortlich und deshalb besonders bedeutsam.

Auch die Natur haben die Bauherren dabei im Blick: Um die Artenvielfalt in der Donau in ihrem Vorland zu erhöhen, wurde ein neuer Donaunebenarm angelegt. Er ist etwa 220 Meter lang und sieben bis 18 Meter breit. Dafür wurden rund 900 LKW-Fuhren mit Erdmaterial abtransportiert. Der neue Nebenarm

soll zusätzlichen Rückhalteraum für Hochwasser schaffen.

Doch neben den ohnehin hohen technischen Anforderungen an den Bau eines Hochwasserschutzes kommen in dem Gebiet weitere Schwierigkeiten hinzu: In dem Areal wurden im Zweiten Weltkrieg viele Bomben abgeworfen. Erst vor wenigen Wochen wurden dort zwei amerikanische Fliegerbomben gefunden, die jeweils 500 Kilogramm schwer waren. Die Fachleute für Denkmalschutz sowie die der Altlasten- und der Kampfmittelbearbeitung hatten vorher schon auf mögliche Fundstellen hingewiesen und Recht behalten. -hb-